

Barak bastelt sich eine Papier-Koalition

Bald sechs Wochen alt ist der strahlende Wahlsieg des Ehud Barak, und noch immer bastelt er an seiner Koalition. Allzuviel Zeit hat er nicht mehr. Jetzt hat er zumindest eine auf dem Papier. Es ist eine merkwürdige Versammlung. Ins gemeinsame Zelt mit seinen Sozialdemokraten soll zum Beispiel die Nationalreligiöse Partei einziehen; die ist – wie der Name schon sagt – ebenso nationalistisch wie religiös. Doch mit unters Dach kommt auch Meretz. Das wären für deutsche Verhältnisse die Grünen – links, pazifistisch, säkular.

Dazu die leidenschaftlich anti-religiöse Schinui, die mit nichts anderem als ihren wütenden anti-klerikalen Parolen auf sechs Sitze gekommen ist. Schließlich die „Russen“ namens Israel b'Aliah, eine Partei, die sich weder in das Links-Rechts- noch in das Klerikal-Säkular-Schema einreihen läßt: sie ist eine Klientel-

partei, die sich um die Interessen der russischen Einwanderer (eine knappe Million) kümmert. So käme Barak auf 66 der 120 Knesset-Stimmen, aber als Koalition läßt sich das mit einem Gespann vergleichen, wo das eine Pferd nach rechts, das andere nach links und das dritte nach rückwärts zieht.

Mithin: Trotz Baraks großem Sieg am 17. Mai scheint es wieder „business as usual“ in Israel zu sein – eine zerklüftete Parteienlandschaft, eine zerissende Koalition. Wie eine solche Regierung die „Schicksalsfragen“ meistern will – Frieden nach außen mit den Arabern, Frieden nach innen zwischen Weltlichen und Gotteskämpfern – hat der schweigsame Barak nicht verraten. Weshalb er gewiß noch ein Weilchen länger an der Koalition basteln wird – und zum Schluß eine ganz andere Parlamentsgruppe die Geschichte Israels bestimmen könnte. jj